EIN BUKOWINER KÜNSTLER UND SEINE WURZELN IN WEST UND OST. IN MEMORIAM: VOR 110 JAHREN WURDE IN RADAUTZ PROF. HUBERT WOYTY-WIMMER GEBOREN

LUZIAN GEIER

Un artist bucovinean şi rudele sale din est şi vest. În memoria artistului plastic, profesorul Hubert Woyty-Wimmer, născut în urmă cu 110 ani la Rădăuţi

(*Rezumat*)

Studiul de faţă readuce în actualitate viaţa şi activitatea unui artist bucovinean: profesorul Hubert Woyty-Wimmer, născut la 14 octombrie 1901 la Rădăuţi. Talentul de desenator a fost remarcat de la o vârstă fragedă. Clasele primare le face la Rădăuţi, iar după moartea prematură a tatălui, căpitanul de cavalerie Wilhelm Woyty, urmează cursurile cunoscutului gimnaziu Melk an der Donau / Austria. Aici îl are ca profesor de desen pe renumitul Carl Richard Kromar von Hohenwolf. După examenul de bacalaureat, se înscrie la cursurile Institutului naţional de predare şi cercetare în domeniul graficii din Viena (1920–1926), unde are prilejul de a studia sub îndrumarea unor prestigioşi profesori, precum Erwin Puchinger (desen), Alfred Cossmann (gravură) şi Rudolf von Larisch (scris artistic şi heraldică). Trăieşte la Viena, ca grafician liber-profesionist, până în 1950. Se mută la Londra, unde, până în 1967, este colaborator la Imprimeria de titluri de valoare Thomas De La Rue & Company Limited, şi, în acelaşi timp, colaborator extern la Administraţia Poştei Naţiunilor Unite din New York. Activitatea sa în cadrul acesteia din urmă, în calitate de siderograf (gravor în oţel) şi proiectant de timbre poştale şi bancnote, dovedeşte pe deplin talentul său artistic deosebit. Extrem de apreciate sunt lucrările sale din domeniul graficii utilitare, deseori mai greu de realizat decât cele pur artistice. Este şi autorul unor schiţe în creion şi desene reprezentând vechiul Cernăuţi. Se reîntoarce în Viena în 1967, rămânând aici până la moartea sa, la 1 august 1972.

Studiul dedicat graficianului bucovinean include şi o scurtă istorie a familiei Woyty-Wimmer.

Cuvinte şi sintagme-cheie: Hubert Woyty-Wimmer, gravor şi designer bucovinean, genealogie.

Biografie

Laut Kopie aus dem Taufregister der römisch-katholischen Pfarrei Radautz, die uns freundlicherweise und sehr prompt die Zweigstelle des Staatsarchivs in

BDD-A32607 © 2012 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 16:49:50 UTC)

Suceava zur Verfügung stellte, wurde Hubertus Vilhelmus Georgius Maria („quatuornom" ist der Vermerk im Kirchenbuch) unter laufender Nummer 161 des Jahres 1901 am 14. Oktober geboren und am 24. November in der Stadtpfarrkirche Radautz getauft. Hausnummer bzw. Wohnort sind bei ihm nicht angegeben. Hebamme war Maria Eifler, getauft wurde Hubert vom Pfarrer Ed(uard) Niestenberger, dessen Grabkreuz heute noch auf dem Radautzer Friedhof steht. Hubertus war katholisch und das eheliche Kind des k. k. Rittmeisters Wilhelm Woyty vom Radautzer Gestüt (*Institutum equorum*), seinerseits Sohn des Joseph Woyty und der Aemilia, geborene von Renotiere von Kriegsfeld, und der Michaelina, Tochter des Nikolaus Merzowicz, und der Anna Szymonowicz. Taufpaten waren Hugo von Renotiere von Kriegsfeld und Cajetana von Romaschkan. Die meisten anderen Kinder auf der betreffenden Matrikelseite, von Handwerkern und Arbeitern, wurden vom damaligen Kaplan Karl Morosiewicz getauft[1].

Rittmeister im „Kronjuwel der Gestüte der Donaumonarchie, Radautz, des größten europäischen Hauptgestüts"[2] bedeutete damals nicht das, was der Pfarrer in der Taufeintragung übersetzte (Magister, also Lehrer im Sinne von Reit-Lehrer), sondern der militärische Rang (Dienstgrad) eines Hauptmannes/Capitan der Kavallerie.

Über die wahrscheinlich sehr behütete frühe Kindheit in einer wohlhabenden Familie ist dokumentarisch nichts belegt, über den Schulbesuch in Radautz und die Firmung könnte sicherlich Einiges gefunden werden. Auch Wichtiges, wie über seine Lehrer, darunter möglicherweise gerade im Zeichnen einen, der später in Österreich nach dem Ersten Weltkrieg bekannt wurde und geschätzt war (A. Kollmann, *Einführung des Zeichenunterrichts in Radautz*). Über den frühen Tod des Vaters (mit 50) im Jahre 1908 ist nur die Krankheit, Lungenentzündung, zu finden. Unter Umständen wäre die Antwort auf eine Frage, die für mich auch nach Abschluss der Nachforschungen für diesen Vortrag unbeantwortet blieb: Nämlich, weshalb schon im Titel eines Nachrufs in einer Fachpublikation in Englisch 1972 vom Tod eines rumänischen Künstlers die Rede ist.[3] Ich komme später darauf zurück.

In einem veröffentlichten Lebenslauf aus dem Jahre 1971, wohl in Verbindung mit dem 70. Geburtstag, schrieb der Künstler selbst, ohne jedoch konkreter zu werden, u. a.: „Meine zeichnerische Begabung zeigte sich schon im Kindesalter und riß nicht mehr ab"[4].

Das Gymnasialstudium absolvierte Hubert Woyty als Halbwaise im bis heute in Österreich sehr bekannten Stiftgymnasium Melk an der Donau in den Jahren

[1] *Registrul de stare civilă al Parohiei romano-catolice din Rădăuți*, Arhivele de Stat Suceava, volumul *Botezuri*.

[2] So Dr. Ekkehard Frielinghaus 1987 im Vorwort zu Hans Brabenetz, *Das k. k. Staatsgestüt Radautz und seine Pferde*, ISG-Verlag Gerlikon/Schweiz, S. 7.

[3] Edgar Le *RTIST*, 1972.

[4] Adler, H *t und Ost*.

BDD-A32607 © 2012 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 16:49:50 UTC)

1911–1919 mit bestandener Matura. Aus dieser Zeit ist uns sein einflussreicher Zeichenlehrer Carl Richard Kromar von Hohenwolf bekannt. Im letzten Studienjahr in Melk zeichnete er die alten Gassen und Winkel dieser Stadt, die Arbeiten wurden geschätzt, denn Fotos dieser Zeichnungen schmückten lange Zeit danach (1972) das Stiegenhaus des Melker Rathauses[5]. Der Gymnasialzeit folgte die Fachausbildung an der Staatlichen Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien von 1920 bis 1926. Zu den dort prägenden Professoren zählten Erwin Puchinger (Zeichnen), Alfred Cossmann (Kupferstich) und Rudolf von Larisch (Künstlerische Schrift und Heraldik). Nach der Matura erfolgte aber noch ein weiterer Einschnitt in die Biografie bzw. in das gesamte Familienleben. Weil die Familie durch den Vater sowie danach durch den Stiefvater an das österreichische Militär gebunden war, siedelte die Familie endgültig nach Österreich um, nahm also die rumänische Staatsbürgerschaft nicht an und wurde – es ist mir nicht genau bekannt wann – auch enteignet. Bei Wladimir Aichelburg ist dazu Folgendes, eher wohl nicht ganz Zutreffendes zu lesen: „1918 nach Wien emigriert, Verlust des elterlichen Landsitzes"[6]. Es war wahrscheinlich die Agrarreform nach dem Ersten Weltkrieg in Rumänien, durch die die Familie Woyty das kleine Gut verloren hatte. Ob der junge Hubert seine Schulferien in den Gymnasialjahren in der Bukowina verbracht hat, ist meinen Ermittlungen nach nicht gesichert. Jedenfalls hatte dieser frühe Wegzug der Familie sicherlich mit dazu beigetragen, dass er in der buchenlanddeutschen Literatur der Zwischen- und Nachkriegszeit selten oder nur sehr spät Erwähnung gefunden hat. Beispielsweise bei Dr. Rudolf Wagner 1996, wo Woyty-Wimmer nur am Schluss einer Aufzählung im Kapitel Kultur des 3. Bandes als Kupferstecher erwähnt wird, „wohnhaft in Wien", obwohl schon 1972 verstorben.[7] Auch in den ersten Bibliographie-Bänden von Dr. Erich Beck zur Geschichte und Kultur der Bukowina ist sein Name nicht zu finden.

In der erwähnten Kurzbiografie ist nachzulesen, woher vermutlich seine künstlerische Neigung stammt: Von der Großmutter väterlicherseits, von der sich im Familienbesitz ein aus dem Jahre 1838 signiertes Ölbild befand, vielleicht aber auch vom Vater, der ein Kunstliebhaber, Naturfreund und leidenschaftlicher Jäger war.[8]

Seine Haupttätigkeit als freischaffender Grafiker setzte laut Selbstaussage 1919 in Wien ein und dauerte dort – mit Unterbrechung in den Militärjahren 1943–1945, über die der Künstler selbst nichts berichtete – bis 1950 an. In die Ideologie der nationalsozialistischen Kunst in Wien scheint er nicht verstrickt gewesen zu

[5] *In Memoriam Hubert W.G.M. Woyty-Wimmer*, Wien 1901–1972, nicht nummerierte Textseite 1, Autor der Würdigung T. H.

[6] Laut *Mitglieder-Gesamtverzeichnis*, Buchstabe W bei Wladimir Aichelburg, in „150 Jahre Künstlerverein Wien 1861–2011".

[7] Rudolf Wagner, *Vom Halbmond zum Doppeladler*, Verlag „Der Südostdeutsche", Augsburg, 1996, S. 82.

[8] Adler, S

BDD-A32607 © 2012 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 16:49:50 UTC)

sein, denn er gehörte 1947 in Wien dem „Komitee zur Bereinigung der Naziangelegenheiten", im Bereich bildende Kunst/Künstlerhaus an (bestehend aus Emil Beischläger, Anton Endstorfer, Karl M. May, Josef Schilhab, Hubert Woyty-Wimmer, Wilhelm Wodnansky, Gustav Gurschner und Otto Schönthal.[9]

Nähere Angaben zum Umzug nach London macht er auch nicht, der Nachlass in Wien ist diesbezüglich nicht ausgewertet. Jedenfalls war Woyty-Wimmer danach bis 1967 „vertraglicher Mitarbeiter der Wertpapierdruckerei Thomas De La Rue & Company Limited" in der britischen Hauptstadt und zugleich freier Mitarbeiter der Postverwaltung der Vereinten Nationen New York.[10] Diese Beschäftigungen in dieser renommierten Firma als Stahlstecher und Entwerfer für Briefmarken und Banknoten belegen zur Genüge die Anerkennung des hohen handwerklichen und künstlerischen Könnens des Grafikers und Kupferstechers. Geschätzt wurden vor allem seine Schöpfungen im Bereich der Gebrauchsgrafik, die oft schwieriger zu realisieren waren als freie künstlerische Werke. Es war eine „fruchtbare Schaffensperiode" nach den „rauhen Kriegsjahren", heißt es in der erwähnten Würdigung, die seine Frau Natalie als Nachruf für ihren Mann 1972 in Wien drucken ließ (acht Seiten, mit Anhang).

Weshalb es ihn dann von London doch wieder nach Wien zog, geht aus den wenigen bekannten Veröffentlichungen nicht hervor. Wir finden ihn von 1967 bis zu seinem Tode am 1. August 1972 in Wien, wohnhaft in der Skodagasse 19/7 (Wien 8).

Zur Biografie ist die Eheschließung 1946 mit Natalie Melanie Fischhoff, geborene Habith, aus Graz als wichtig anzuführen, die dem Künstler ein Leben lang Stütze war und sich um den Nachlass bemüht hat, der in Wien erhalten ist.[11]

In dem erwähnten Nachruf, den die Ehefrau drucken ließ, heißt es, was noch aussagewichtig zur Biografie ist, abschließend: „Am 1. August 1972 schloß der unermüdliche, stets um Vollkommenheit Ringende, nach schwerstem Leiden für immer seine Augen. Seine feinen, geschickten Hände ruhen nun für immer. Es bleibt die Schau seiner unsterblichen Werke, mit denen er sich selbst ein Denkmal schuf. Was an ihm sterblich war, ruht im Familiengrab im Grazer St.-Peter-Stadtfriedhof, wo er am 7. August 1972 in aller Stille bestattet wurde. T. H."[12]

Woher der Doppelname Woyty-Wimmer (ab 1919), wo doch im Taufbuch nur der Name Woyty erscheint?[13] Der erwähnte frühe Tod des Vaters, damals bereits Rittmeister 1. Klasse, führte nach einem Jahr (1909) zu einer zweiten

[9] Siehe dazu: Wladimir Aichelburg im Internet http://www.wladimir-aichelburg.at/kuenstlerhaus/mitglieder/probleme-der-entnazifizierung / 16.10.2011)

[10] Adler, S. 83.

[11] Siehe dazu im Internet: Der Bestand ist im Besitz des Archivs des Künstlerhaus Wien und befindet sich seit 1978 als Depot im Wiener Stadt- und Landesarchiv.

[12] Angaben zu Trauerfeiern und Beisetzung auch im Nachruf in „Der Südostdeutsche", Nr. 18/19 vom 1. (

[13] Siehe F

BDD-A32607 © 2012 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 16:49:50 UTC)

offiziellen Eheschließung der noch jungen Mutter. Der Stiefvater Oberst Max Wimmer adoptierte den damals noch als minderjährig geltenden Hubertus amtlich 1919, so dass es zu dem Doppelnamen kam, den der Künstler später nicht hätte tragen müssen. Es war wohl eine freie Entscheidung oder später für einen bildenden Künstler sogar „schick".

Seine Wurzeln in Ost und West

Für die Bukowina-Forschung interessant ist ein Bereich, über den der Künstler selbst geschrieben hat, nämlich über die weit verbreiteten Herkunftsorte seiner Vorfahren. Der nur knappe vier Druckseiten lange Artikel – bei privat existiert noch ein Manuskript – zählt zu den wenigen veröffentlichten Schriften aus der Feder des Künstlers. Erschienen ist die Dokumentation in der bereits zitierten „Wiener Zeitschrift für Genealogie und Heraldik"[14]. Die Veröffentlichung ist mit dem 70. Geburtstag des Meisters in Verbindung zu bringen, in gewissem Masse aber auch ein Bekenntnis zu seiner Herkunftsregion, denn das Manuskript kam dann in Bukowiner Hände.

Der Familientradition zufolge soll die Woyty-Linie aus Deutschland stammen, aus Schwaben oder Franken, schrieb der Professor in der Fachschrift. Der Name soll auf Vogt zurück gehen und die Schreibweise seines Namens wurde erst 1898 vom Reichskriegsministerium so genehmigt und festgelegt. Über Generationen waren die männlichen Vertreter vielfach Offiziere und Beamte.

In der eigenen Ahnenliste bestätigen sich die Eintragungen aus dem Radautzer katholischen Taufbuch. Ergänzt werden sie mit der Heirat am 30. Juli 1946 mit Natalie Melanie, geborene Habith aus Graz (geboren 27.04.1894), deren Vorfahren laut Familienüberlieferung aus Frankreich über die Schweiz eingewanderte Hugenotten waren.

Über die Eltern erfahren wir aus dem Teil 1. Ahnengeneration wichtige Daten über die Bukowiner Wurzel der Familie: Der Vater Wilhelm Emil(ian) Woity war in Czernowitz am 10. November 1858 geboren und ist am 18. März 1908 in Radautz 50jährig gestorben, wurde aber angeblich in Czernowitz beigesetzt. Der Bukowiner hatte ursprünglich im böhmischen Weißwasser Forstwirtschaft studiert, kam dann über den Militärdienst und Kriegsteilnahme ab 1883 zum Berufsoffizier (Leutnant). So war er als Oberleutnant von 1888 bis 1893 in Czernowitz im Dragoner-Regiment Nr. 9. Nach Probezeiten in bekannten Staatshengsten-Depots der Monarchie wurde der spätere Vater des Künstlers zum Gestüt nach Radautz versetzt, ab 1895 als Rittmeister 2. Klasse, ein Jahr später befördert zum Rittmeister (Hauptmann) 1. Klasse. Über die Ursachen des frühen Todes eines Vaters ist nichts Näheres vermerkt. Im Sterberegister der katholischen

[14] Adler, ... *d Ost*.

BDD-A32607 © 2012 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 16:49:50 UTC)

Pfarrei (laufende Eintragung Nr. 28, S. 142/1908)[15] ist als Todesursache Lungenentzündung (Inflamatio pulmonaris) eingetragen. Als Wohnort der Familie ist hier Radautz angeführt, Ringplatz Nr. 2. Die Eintragung nahm Ortspfarrer Clemens Swoboda vor, von einer Beisetzung in Czernowitz ist aus dem Register nichts zu erfahren. Im Gegenteil: diese sei vom Radautzer Stadtpfarrer vorgenommen worden.

Die Mutter Michaela (auch Michaelina im Taufregister) Maria Merzowicz stammte aus Kalinesti am Pruth, wo sie am 14. September 1869 geboren wurde, die armenisch-katholische Taufe erfolgte in Snyatin/Galizien zwei Wochen später. Sie war Gutsbesitzerin in Werboutz im Bezirk Zastawna und soll die erste aus dieser alteingesessenen armenischen Familie – Name ursprünglich angeblich Marza – gewesen sein, die aus dem Kreis heraus geheiratet hat. Sie war nach dem Ersten Weltkrieg Hausbesitzerin in Wien in der Erdbrustgasse 24 im 16. Bezirk. In zweiter Ehe hatte sie am 26. Oktober 1909, ein Jahr nach dem Tod von Huberts Vater, in Czernowitz den acht Jahre älteren k. k. Oberst Maximilian Thomas August Wimmer geehelicht, einen hoch dekorierten Berufsoffizier, der aus Niederösterreich stammte und 1935 in Wien gestorben ist.

Die zweite Ahnengeneration (Großeltern) soll hier noch kurz aufgeführt werden, weil sie über die Bukowina hinaus nach Galizien und vor allem weit in armenische Sippen führen. Großvater Josef Woity war in Lemberg geboren (1802), hatte 1850 in Czernowitz geheiratet, wo er Beamter war, zuletzt k. k. Oberlandesgerichtsrat und Präsident des Strafgerichts in Czernowitz.

Die Großmutter Emilie Josefa Franziska De La Renotiere von Kriegsfeld war 1816 in Kolomea in einer Offiziersfamilie geboren, der Vater war 1739 in Mainz geboren. Die hugenottischen Vorfahren sollen aus dem Bonner Raum stammen. Sie ist 1863 in Czernowitz verstorben.

Der armenische Großvater wurde 1829 in Schubranetz geboren und armenisch-katholisch in Sadagura getauft, wo er 1895 (gest. in Czernavka) in der Familiengruft beigesetzt wurde. Seine Frau war ebenfalls armenisch-katholisch, Anna Marianne Szymonowicz, geboren in Duboutz, gestorben 1907 in Werboutz und beigesetzt in der Familiengruft in Sadagura.

Der erste Voity in der Bukowina war Oberfeldarzt, Philipp Anton, geboren um 1739, in der Bukowina tätig nach 1802, gestorben und begraben in Solka. In die Familie der De La Renotiere hatten dann noch Frauen aus Neutitschein/Mähren eingeheiratet.

Es ist eine interessante Kurzchronik einer Bukowiner Sippe, wie man sie in der Mischung, besonders bei Offizieren und Beamten, sehr häufig ähnlich finden kann.

[15] *Registr* Arhivele Statului Suceava, volumul

BDD-A32607 © 2012 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 16:49:50 UTC)

Der Meister und sein Werk

Das Unheil der beiden Weltkriege entschied weitestgehend sein Leben, seinen Werdegang und beeinflusste auch sein gesamtes Werk. So weit nachzulesen, hat der Zweite Weltkrieg in seinem Werk Abbrüche und Aufbrüche verursacht, nicht nur den Aufbruch nach England. Es war eine Hinwendung zu einer neuen Moderne, die alte seiner Schule hatte er längst überwunden. Er hat im In- und Ausland Anklang gefunden mit seinen Arbeiten, Vergleiche mit anderen Zeitgenossen seiner Branche standen mir nicht zur Verfügung. Was heute noch im Internet im Kunsthandel angeboten wird, ist relativ billig. Seine Eigenarten und Eigenwilligkeiten in der Gebrauchsgrafik und Kleinkunstwerken sind wenig bekannt. Um die Bedeutung hier richtig aufzeigen zu können, wäre das Studium des Nachlasses nötig gewesen. Das Gesamtwerk war bedeutend in Österreich, in den neuesten Großen Brockhaus, Mannheimer Ausgabe 1996, hat es den Künstler jedoch nicht gebracht.

Im *Mitglieder-Gesamtverzeichnis*, Buchstabe W bei Wladimir Aichelburg in „150 Jahre Künstlerverein Wien 1861–2011"[16] ist über den Künstler folgendes festgehalten: „Woyty-Wimmer Hubert, Graphiker (mit Abbildung). Geb. Radautz, Bukowina, 14.10.1901, gestorben in Wien 1.8.1972, beigesetzt in Graz St. Peter. Aufgenommen in den Wiener Künstlerverein am 19.5.1941. Schuf Banknoten, Wertpapiere, Briefmarken. 1918 nach Wien emigriert, Verlust des elterlichen Landsitzes. 1943–1945 Militärdienst. Lebte lange Zeit in London. (Seit) 2.12.1971 Ehrenmitglied. Stiftete testamentarisch – Kapital übergeben durch Witwe Natalie – den Woyty-Wimmer-Preis".

Ein würdigender wie interessanter Nachruf erschien in Englisch in einer verbreiteten und bekannten Fachpublikation der Briefmarkensammler aus der Feder von Mr. Edgar Lewy (1972): „1972 saw the passing away of Prof. Hubert Woyty-Wimmer. Collectors of Austrian post-war stamps will be familiar with his name – he designed a number of stamps for the Second Republic, and engraved many more.[17] In the middle fifties he moved to London, and began to work for Thomas De La Rue, for whom he designed many banknotes and other securities, and in whose employ he also designed and engraved a number of postage stamps. Best known is his work on the early United Nations issues; he created the «Freedome Flame» emblem later used on many other stamps, and among his lesser-known works are the dies for the 1956 Commodore Berry issue of Ireland. He died on August 1, 1972, and is buried in Graz. Hubert Woyty's family came from the Bukovina, now part of Romania, but at the time of his birth forming a section of the Austro-Hungarian Empire. His father had been in the Imperial Army, and the family had been, as he told me «raised amongst horses». With the dissolution of the Empire, he moved to Austria, and had been educated at the

[16] Siehe F
[17] Siehe: H

BDD-A32607 © 2012 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 16:49:50 UTC)

famous monastery of Melk on the Danube. Before the war he engraved numerous superb bookplates and other small graphic work for private patrons, but after service in the Army (he came back to a devastated Vienna in 1945) he joined the staff of the Austrian State Printing Office, winning the competition held to determine the best available engravers in Austria, with a fine rendering of the Madonna, later used in the St. Stephens' Cathedral set of Austria, 1947. His active philatelic engraving career spanned the years 1945 to 1965, when he returned to Vienna. Bitter family disputes about house property in Vienna, and chronic ill-health of long standing which ultimately proved fatal, troubled the end of his life. He was, and will remain, one of the very finest engravers of securities. Details of his pre-war career can be found in Thieme-Becker's *Lexicon der Bildenden Kuenstler* in all major public libraries."[18]

Die Tagung und der 110. Jahrestag der Geburt wurden zum Anlass genommen, auch in seinem Geburtsort an ihn zu erinnern, ihn vorzustellen, so weit möglich als Nicht-Kunstkritiker ihn doch zu würdigen. Auch darüber hinaus, denn für die buchenlanddeutsche Zeit- und Kunstgeschichte zählte er bis nach seinem Tod zu den übersehenen, vergessenen Künstlern aus dieser Gemeinschaft. In der Verbandszeitung der Buchenlanddeutschen in der Bundesrepublik Deutschland war zu seinem Ableben nur ein kurzer, ungezeichneter Nachruf erschienen[19]. In den Kreisen der Landsmannschaft hatte der Graphiker Verbindung zu Dipl.-Ing. Dr. Scribiac, dem er für das Vereinsarchiv Bleistiftskizzen und Zeichnungen von Alt-Czernowitz übergeben hatte.[20]

[18] „Hubert Woyty-Wimmer (1901 Radautz/Bukovina – 1972 Vienna), professor: Austrian printmaker (copper engravings, woodcuts), drawer, graphic designer, illustrator and book designer in Vienna and temporarily London. Studied at the Vienna Institute of Graphic Arts under Erwin Puchinger and Rudolf von Larisch. 1922–1925 under Alfred Cossmann. Established in 1925 his own studio in Vienna. From 1950 working for the famous Thomas de La Rue company in London as an engraver of stamps and banknotes for the United Kingdom and many countries of the British Commonwealth. From 1941 member of the «Vienna Künstlerhaus» artists association, 1951 appointed professor". Literature: *Artists dictionaries AKL*, Thieme-Becker, Vollmer, Fuchs (Austrian artists dict.), „Who's Who in Austria" (1954), Reisinger: *Die Kupferstecher der Cossmannschule* (1950), important monograph on the Cossmann circle.

[19] „Der Südostdeutsche", München, Nr. 18/19, 1. Oktober 1972, Seite 39. Weiterführende Literatur: Text: Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek (Februar 2009) Text drucken Foto: © Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv Bestandsrecherche Hubert Woyty-Wimmer in der Datenbank „Verzeichnis der künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturpolitischen Nachlässe in Österreich". In der Internet-Fotogalerie des Wiener Künstlerhauses ist auch ein Foto von Hubert Woyty-Wimmer e

[20] Laut Na

BDD-A32607 © 2012 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 16:49:50 UTC)